

Vier-fünfundvierzig kamen auch schon die Flüchtlinge

Da sind wir... wir hatten da eine Häuslerstelle in Hillern (ON). So wie es früher war, mit vier Kühen, ein paar Pferden, ein bisschen Landwirtschaft und so weiter. Äh ... Die Kinder, meine Brüder, ich hatte noch drei Brüder, ich war ja die vierte, als Mädchen, die Jüngste, meine ... ähm ... Eltern war es dann wahrscheinlich zu klein, und dann haben sie einen Hof in Maide (ON) gepachtet. Äh und ich kann mich noch genau erinnern, wie wir dort hingezogen sind. Gummiwagen gab es ja noch nicht, auf einem Leiterwagen, da war das ... äh ... äh ... warte mal kurz, ja, nein auf einem Flechtenwagen (kurzer Wagen mit Seitenbrettern), Leiterwagen nicht, auf einem Flechtenwagen war das ... äh die Möbel aufgeladen. Und ich weiß, wir hatten ein paar Schimmel, mein Vater hatte Schimmel als Arbeitstiere und ... äh ... ich saß da auf dem Sofa, das war auch auf dem Wagen und hatte meine Puppe im Arm. Und so sind wir nach Maide (ON) gezogen. Meine Brüder, kann ich mich erinnern, die waren ja ein bisschen größer, waren sechs Jahre älter, der eine, der andere war sogar zwölf Jahre älter. Die haben sicher ihren Teil dort helfen müssen, nehme ich an. Na, in Maide (ON) da kamen wir in ein größeres Haus, und auch die Landwirtschaft war größer ... äh ... Den haben wir gepachtet von Herrn Rhodewald aus Fallingbostel (ON). Und ... äh ... Da sah es aber wüst aus in dem Haus. Da ist wohl länger kein Pächter gewesen aber in zwei Zimmern hatten die Soldaten gehaust, auf ihre Art, wie man so sagt, ist vielleicht ... äh ... haben sie wohl verlangt, dass sie da hineindurften, ich weiß das nicht, naja, ich weiß bloß, in den Wänden waren überall Nägel, wo sie ihren Kram aufgehängt haben (lacht auf), also da war noch eine Menge zu tun. Und ... äh ... naja viel Arbeit war dort auch, ich war ja noch etwas kleiner, aber ist egal, wir haben uns dort eingearbeitet, so gut als es ging, und äh, das Jahr einundvierzig sind wir dahingezogen. In dem Jahr bin ich auch eingeschult worden hier in Harber (ON Harber). Und das war der erste Jahrgang, der im August eingeschult wurde damals. Vorher wurde immer im April eingeschult. Und ich weiß, wir waren hier in der Schulgemeinde ... da gehörte, äh ... Oeningen (ON), Harber (ON), Maide (ON), ja und Tiegen (ON) gehört sowieso zu Harber (ON), die gehören dazu, da waren wir vier Erstklässler, ein Junge und drei Mädchen, mehr nicht, naja ... äh ... Einundvierzig war das.

Die Zeit ist dahingegangen, es war Krieg ... äh und vier ... fünfundvierzig kamen dann auch die Flüchtlinge. Und ... ähm ... ich weiß, dass wir dann geschaut haben. Die kamen dann mit ihren Panjewagen, waren dann beladen mit ihrem Hab und Gut, wer noch was hatte, und ich weiß, die hatten da Schmalztöpfe auf ihren, man hat sie da vorbeifahren gesehen von Maide (ON) nach Wietzendorf (ON). Und auch richtig Speck oder Schinken, da schnitten sie so über den Daumen etwas von ab, die mussten ja auch was essen, nicht. Na und in Maide (ON) ... das ist so ein, hm ... da waren eigentlich bloß zwei Höfe und zwei Hübelhäuser, da gehörte noch Brümmerhof (ON) zu, der große Hof, und auch Willenbockel (ON), das war ein einsteiliger großer Hof, und die Häuser waren ja auch alle, waren alle voll besetzt mit Flüchtlingen, nicht. Wir hatten in unserem Haus ein, zwei, drei Parteien. Eine Partei oben, das waren welche aus Hamburg (ON), ausgebombte, weitläufige Verwandte, über uns. Und eine große Familie aus ... kamen aus Wolhynien (ON Landschaft in der Ukraine), und eine Familie, ich weiß nicht mehr, wo die herkamen, die kam dann in das Zimmer, das unser Verpächter Herr Rhodewald für sich behalten hatte, wenn er mal kam, war ein ganz großer Raum. Ich glaube, der war fünf mal fünf, oder vielleicht fünfeinhalb, war ein echt großer Raum. Da kamen auch Flüchtlinge hinein, die Verwandtschaft kam dazu, da waren dann manchmal zuletzt, da wohnten, was war nun? Ich glaube manchmal sogar neun Leute ... die haben da



gewohnt, geschlafen und gekocht, alles. Sogar ein Kind haben sie dort bekommen, in der Zeit ging alles. Wenn ich das heute denke, dass alles so gegangen ist ... ist schon erstaunlich. Ja, (atmet schwer ein) ja. Und diese aus Wolhynien, die sind auch arbeiten gewohnt. Die Ecke hier, die waren, die waren ja noch nicht wieder da, die die kamen ja später aus Russland aus der Gefangenschaft, die haben denn auch noch ein Kind bekommen, und das sind Naturmenschen, wenn man so will, wir haben da ja noch äh, äh nach Rahmen gemäht, Stiegen aufgestellt und was weiß ich ... da war das ja noch nicht mit Mähdrescher und sowas, nicht. Fünfundvierzig sechsendvierzig, weiß nicht, wann die geboren ist. Und nach drei Tagen, nachdem sie ihr Kind bekommen hat, da war sie mit zum Garben zusammentragen. Nein, nein, nein, hat mein Vater gesagt, das gibt es nicht, das geht nicht. Aber so ist es, glaube ich, ein wenig da so gewesen. Also, wir sind gut mit diesen Leuten zurechtgekommen, muss ich sagen. Und äh die Flüchtlinge auch in ... bei Avendieks nebenan in Maide (ON) waren ja auch Flüchtlinge, es waren sehr viel Flüchtling da, viele Kinder. Und wenn ich dir was sagen soll, ich habe das als schön empfunden. Da war wenigstens was los in Maide (ON). Wir hatten ja sonst kaum etwas zum Spielen, nein. Ja, das fand ich gut. Und da war noch Milchvieh, dann war die Melkbank da bei Avendieks an der Straße. Und da war dann immer Treffen von den größeren Leuten. Ach, das war für uns Kinder schön. Da war was los, und wir haben dazugehört und so weiter. Fand ich echt schön, ja. Ja und dann, als das ein bisschen weiterlief, die Leute ein bisschen heimisch wurden, dann fing ess nachher mit dem Tanzen an. Auf den Dielen, auf der Scheunendiele ... wie die Leute ... wie auch welche aus dem Krieg schon wieder zurück waren, wie sie auch nach etwas mehr Freude verlangt haben. Und sich mal ja ... war so viel Schlimmes gewesen, nicht. [Ja] Und dann äh war da auch mal Tanzen bei Avendieks da im Pferdestall auf der Diele. [Achso] Ja, und später hier auch in... Harber (ON), weiß ich ... aber ich war da ja noch zu klein. Das war, naja wegen meiner ... in den fünfziger Jahren, da war ich vielleicht vierzehn, fünfzehn oder noch weniger. Ich weiß das nicht. Ich durfte dann wohl mal mit den Großen mit, aber um zehn musste ich dann nach Hause, nicht. Ist ja auch richtig, na ja. Ja, so war das.

Da hat man meist gedacht, die Welt steht still

Äh, nach fünfundvierzig, weiß ich noch, äh waren ja auch keine guten Jahre, und bald danach siebenundvierzig, Ende siebenundvierzig wurde meine Mutter ganz krank und konnte auch nicht mehr gesund werden. Und ist dann auch Anfang achtundvierzig gestorben. Ich war dreizehn und meine Brüder, die beiden ältesten Brüder und die Schwägerin, die wohnten bei Avendieks, war aber mit meinem ältesten Bruder verlobt, die hatten Typhus da, hier Typhus, und ich weiß auch auf dem großen Hof in Willenbockel (ON) da ist einer von den Jungen gestorben an Typhus. Unsere mussten nach Reinsehen (ON), da kamen sie in eine Quarantäne, die sind auch gesund geworden, sind ja aber lange geblieben und mein jüngerer Bruder und ich, wir waren Bazillenträger, wir musste nicht hin. Aber unsere Türen und und alles musste ... die Griffe, die Türklinken wurden umwickelt mit Desinfektionsmittel, ja. Naja, so war das. Und die waren nicht da und im Februar starb meine Mutter. Und die in Reinsehen (ON) und ich eigentlich noch klein. Wenn ich heute denke, muss es für sie sehr schwer gewesen sein, das habe ich nicht so empfunden. Als Kind äh bekommt man das nicht ganz so mit. Ich weiß bloß, sie wusste auch, dass sie nicht mehr gesund wurde, äh da hat sie mich hingeschickt, geh mal nach oben, da im Koffer, da liegen Laken, da liegen für die Jungen schwarze Strümpfe, da liegt für dich Unterwäsche, wenn du konfirmiert wirst, und da



liegt auch Stoff, wenn du konfirmiert wirst. Das konnte man ja nicht so kaufen wie jetzt. Da musste alles vorher schon mal besorgt werden, wie auch mehr. Mit Tausch für Lebensmittel ... oder ich kann es nicht sagen, wo sie es herbekommen haben. Sie hatte es alles schon geplant. Und dann sagt sie, und dann bringst du mir das hierher, damit ich weiß, ob du es verstanden hast. Und legst das wieder hin, bis wir es dann gebrauchen. Und da musste ich, da gab es noch Totentücher ... äh da war es ja nicht ... man konnte dann ja nicht zu einem Institut hingehen, hier ist eine gestorben, wir brauchen einen Sarg. Dann musste erst der Sarg bei einem Tischler in Harber (ON) bestellt werden. Und dann kann der, der Tote auf ein Brett, damit er gerade war, und unter dem Kinn, das ist sicher heute noch so, dass der Mund nicht offensteht, da wurde eine Bibel gelegt, damit der Mund zubleibt und so weiter. Ja, und dann kamen auch noch die Leute nach Haus und brachten einen Kranz. Ja, ich sage ja, ich habe das im Nachhinein ... ich weiß, der Opa von nebenan, als bei uns dann die Trauerfeier im Haus war, da sagt er, armes Mädchen. Ich habe das mir nicht so an mich rankommen lassen, aber als ich selbst erst größer war, habe ich gedacht, das muss schwer gewesen sein. Sie wusste, dass sie sterben musste, und dann hat Papa im selben Jahr noch wieder geheiratet. Eine Zumbeck aus äh, Leitzingen (ON). Die kannten sich schon von der Schulzeit her, beide Mütter waren zusammen in die gleiche Schule gegangen, aber die eine ein Jahr jünger als meine Mutter. Und ich war da dreizehn, als das dann war, und ich wollte sie auch nicht sie recht anerkennen. Ist ein schlechtes Alter vielleicht. **[Ganz schlecht]** Dann hat Papa aber zu mir gesagt, nun sei mal ein bisschen ordentlich und kümmere dich, wenn sie da ihr Zimmer mitbringt, musst du ein bisschen Interesse zeigen. Papa tat das ja auch weh für seine Frau. Und dann sagt er noch, äh Mama hat zu mir gesagt, gehe mal zu Emma Zumbeck, wir können hier ja nicht allein bleiben, und frag sie, ob sie hier nicht herkommen will. Also, ich habe hinterher gedacht, das war nicht einfach, ne. Aber die war nicht verheiratet, war kirchlich, war in der Freikirche und und wirklich ein ordentlicher Mensch. Hat das auch gut mit mir gemeint, ich wollte es aber nicht, ne. Wie es so mit einer Dreizehnjährigen ist, war nicht so schön. Unsere Jungs haben sie besser angenommen. Ich glaube, Jungen können das vielleicht eher. Ich weiß mit meinem jüngsten Bruder haben sie manchmal rumgebalgt, einer mit dem anderen, ne. Ja, sie hat mir dann auch zu Ostern, da hat sie mir was geschenkt und da ein Gedicht zu gemacht, sie war ja eine kluge Frau. Äh, ja so war man eben, da in der jungen Zeit.

Naja, dann kam man aus der Schule, dann ist man erst im Haus gewesen und hat dann auf dem Hof geholfen. Wir hatten da ja eine Landwirtschaft, und dann gingen die Jahre weiter äh, dann ist man weggekommen zum Umlernen, so hieß das früher. Ich war nicht richtig in der Lehre, aber zum Umlernen in einem anderen Haus, und man wurde auch aus dem Haus geschickt, wenn du da hinkommst, denn passt du dich da an, so wie es da gemacht wird. Äh, das ging noch bis zur Heirat. Ich habe mich auch angepasst und bin da gut mit gefahren, muss ich sagen. Wenn ich das heute manchmal höre, wie selbstbewusst und ichsüchtig junge Frauen manchmal sind, ne, die ganz Welt hat sich verändert. Aber das ging hier nicht, und ich meine, das hat hier auch gut geklappt. Hier war, hier in Harber (ON) wo ich dann eingehiratet bin, da wurde klar gesagt, wenn einem der eine oder andere nicht passte. Da wurde aber nicht nachgetragen und gemault, da wurde geredet, und dann war es auch wieder gut. Und dann habe ich gesagt, da habe ich gut von gelernt, außerdem habe ich immer öfter gesagt, das war ein Haus zum Nächstenliebe üben und lernen. Hier waren Schwiegereltern, hier waren unverheiratete Tanten, wir mussten alle miteinander auskommen. Es war manchmal öh, öh sag mal, manchmal wurde dort nur geredet, aber wenn Not am Mann war, das finde ich ganz toll, standen alle für einen ein. Das war wirklich gut.

Wir haben auch immer noch Abendsegen gelesen, also Andachtsbuch fand ich gut, das hat die eine Tante gelesen, weil die nicht hören konnte. Äh, sie hatte das dann ja gelesen, und wir anderen konnten da dann, naja hören. Und dann habe ich ganz oft gedacht, passt genau zu diesem Tag. Da kann sich jeder etwas rausholen. Manchmal waren Unstimmigkeiten, manchmal war Freude, find ich ganz gut. Ja, aber zu Haus, da hatten wir zu Hause aber auch, wir hatten auch ein Andachtsbuch. Ich kann mich noch erinnern. Kriegsende musste mein Vater und auch der jüngste Bruder noch zum Volkssturm. Und da weiß ich, das hat mir, das weiß ich noch wie heute, ich schlief noch bei meinen Eltern im Schlafzimmer, und dann kam Schmitz Vater, der war wohl der Obmann, wenn Not am Mann war, zuletzt mussten sie ja noch alle zum Volkssturm, auch die Alten auch die Jungen, und dann kam Schmitz Vater, der war wohl der Obmann, wenn Not am Mann war, zuletzt mussten sie ja noch alle zum Volkssturm, auch die Alten auch die Jungen, Willi, aufstehen, wir müssen los. Also hatten sie Dienst mit Pan ... Panzerfaust für den Rest noch zu retten. Ne. Ja, ich weiß nicht mehr, ist er wohl bald wiedergekommen. Also das war für mich schon eine einschneidende Begebenheit. Ich glaube, immer wenn mein Vater bei uns war, auch im Krieg, wenn die Bomber flogen, ich glaube dann, dann war man sicher. Der wusste eigentlich immer, was zu tun war. Naja, so war das.

Ja in Harber (ON), äh kamen dann die Kinder... wie das so normal ist ... äh waren auch, vorher aber auch schon ... waren Aktivitäten. So viel gab es das ja in den Dörfern ja nicht, hier hatten wir einen gemischten Chor, einen Gesangsverein und die Feuerwehr, die war für die Männer, gemischter Chor war für uns. Feldausfahrten, ja, es war ... kam alles in Gang, man hatte seine Arbeit, ging tagsüber zum Hacken, also wir haben uns hier im Haus bei den vielen Leuten nicht auf die Zehen getreten. Jeder hatte seine Arbeit, ne. Und äh, Gesangsvereine ... sind wir öfter einmal ausgefahren, dann ging es morgens los. War recht nett, muss ich sagen. Und dann gab es den Gesangsvereinsball, so viele Feste und Festlichkeiten gab es nicht, der war schön. Und Feuerwehrball gab es ... das waren ... und dann gab es noch einen Rotwurstball. Ach ja, und im Herbst gab es den Landwirtschaftlichen Ball, stimmt. Das weiß ich so, wo wir so hingegangen sind. Und den Sängerbball, da haben wir auch noch, ach das war recht schön, das war auch alles ein miteinander, die die Älteren will ich mal sagen, die waren vielleicht so um fünfzig, da sagten wir dann Onkel und Tanten zu. Und wir waren eben die jungen Leute, und unsere Jungs oder meine Brüder... Jungs habe ich gesagt, sind ja junge Leute gewesen, die holten dann die Tanten auf dem Ball, und die Onkel die holten dann uns jungen Mädchen, damit wir dazwischen kamen. Ja, das war richtig schön. Und da tanzte auch jeder mit seiner. Da am Tisch wurde einmal, einmal mit allen, die dort tanzten, eine Runde getanzt, also die dort saßen, oder aber es wurde schon unterwegs beim Tanzen Bescheid gesagt: Du das nächste Mal, nicht, das nächste Mal kommst du dran, ich hole dich. Das war aber, das war aber auch ehrlich gefragt: Darf ich mit deinem Mann oder Partnerin tanzen. Das ist nun heut nicht mehr, aber das war sehr schön. Dann haben wir noch eine Polonaise getanzt, war auch wunderschön. Die langen Kleider, und dann waren sie dann alle noch so ha ... das war schön, wenn sie alle so in einer Reihe standen, und dann wurde da so durchgegangen und man sagte jedem guten Tag. Da wurde so eine Reihe gemacht, wie so, als wenn man eine Brücke baut, und da mussten die durchgehen und dann wurde jedem zugenickt. Also da waren sie noch alle frisch. Wenn wir nachher nach Hause gingen, sah das manchmal anders aus. Da wurde auch im Verhältnis damals eine Menge getrunken, wir fuhren mit dem Bus dahin. Da habe ich öfter gesagt, kennt man sich manchmal einander nicht mehr. Naja, so ist das gewesen. Ja, und dann war nicht die Polonaise, dann war Bunten, wird ja heute auch noch getanzt, dann haben wir Drosselnest getanzt und Haket ... ach, das ging recht lustig zu. Ja,

auch bei Hochzeiten, ich weiß noch mit den langen Kleidern, die jungen Männer, wenn wir diese Bunten tanzten, dann dann machten die immer so mit dem Arm und die langen Kleider lang und haben gejuht, Hochzeit. Ja, also schöne Erinnerungen habe ich davon. Ja, so sieht es aus.

Äh, unsere Kinder wurden auch größer. Mein Mann der starb plötzlich, im Verhältnis noch sehr jung. Äh, da hat man gedacht, die Welt sieht still. Sie stand nicht still. Dann haben wir ein Jahr einen Betriebshelfer hier gehabt. Da habe ich viel von gelernt. Ich habe da vor allen Dingen von gelernt, die Arbeit vorher ein wenig zu überschauen, was ist zu schaffen an einem Tag. Und dass man auch fertig ist und nicht immer noch wer weiß wie lange hinterher, denen macht das Arbeiten auch keinen Spaß. Man muss auch mal ein Ende absehen. Dann fängt man am anderen Tag auch besser wieder an. Und mein Bruder hat mir tüchtig geholfen, und die Mädchen waren ja auch größer, mussten auch helfen. War auch so gut, ich glaube für ihr späteres Leben ist das nicht verkehrt gewesen. Sie wissen, ohne Arbeit geht es nun einmal nicht. Man kann nicht bloß von einer Feier zur anderen gehen, man muss auch ... man hat auch Verpflichtungen. xxx Haben wir aber vorher abgesprochen. Auch mein Bruder, der ist also das ... der ist eigentlich ein Erz ... Erzlandwirt, musste aber diese Pacht da aufgeben in Maide (ON) und äh, hat dann nachher noch in Munster (ON) bei der Kommandantur gearbeitet, und äh da hatte er noch ein wenig Zeit über, und später ging er in Rente. Der hat uns ganz viel geholfen, sonst hätten wir das nicht machen können. Wurde aber vorher abgesprochen. Helft ihr, kannst du uns helfen und unsere Kinder wenn ... ihr müsst helfen, wenn wir hier weitermachen wollen, sonst geht es nicht. Ist dann auch gegangen. Obwohl mein Schwager gesagt hat, du sollst man aufgeben, und dann sollst du man in die Wirtschaft hier gehen und hilfst da in der Küche in Stübeckshorn (ON), da war unsere älteste Tochter inzwischen in der Küche, als Wirtschaftsleiterin, kannst ja da auch helfen. Da hast du nachher auch etwas für deine Rente und so weiter. Da habe ich gesagt, das kann ich nicht. Das kann ich nicht. Die Kinder, der jüngste war nicht nicht einmal konfirmiert, der kam aus der Schule. Papa ist weg, ich bin nicht da, das ... das kann ich nicht. Naja, wir haben dann ja weiter gewirtschaftet, nach einer Zeit in geringerem Umfang. Ist auch ganz gut gegangen, also mein Bruder hat sich ganz tüchtig eingebracht, so einen Bruder gibt es sonst nicht. Und wenn wir fertig waren, abends, dann hat er gesagt, ist Schluss. Und ich denke, das ist auch gut, wenn man mal Schluss findet mit der Arbeit. Dann äh äh steht man da ein bisschen drüber. Nicht dass man der Arbeit hinterherläuft, das ist ganz furchtbar. Ja, man muss eigentlich eher so ein bisschen entgegenkommen. Naja, so ist das. Na, lange haben wir dann ... noch gut zehn Jahre haben wir unsere Kühe, Rindviecher noch gehabt. Und dann haben wir auch das aufgegeben. Wir wurden auch älter, die Kinder gingen aus dem Haus, haben Berufe gelernt. Und nun, ja im Wald haben wir noch immer Arbeit. Ich habe kein Problem äh, keine Arbeit zu finden äh, habe noch einen Gemüsegarten wie es früher so war, Blumen machen mir sehr viel Spaß. Ich brauche nicht in Urlaub, schöner als in Harber (ON) kann es überhaupt nicht sein. Denk ich mir. Ja, und man hat auch äh im Dorf Bekanntschaften durch die erste Siedlung, die hier mal ... schon in den sechziger Jahren, die gehört da nun eigentlich mit zu, dann kamen andere Siedlungen hinzu. Man hat Kontakte, man kennt sich. Tja, so war mein Leben, ich bin zufrieden.